

Stellungnahme zum Bericht Strukturdialog Kirchgemeinde Matthäus Bern und Bremgarten

Gerne möchten wir der Projektkommission herzlich danken für all die wertvolle Arbeit, die sie in den Bericht zum Strukturdialog investiert hat. Das grosse Engagement der Mitglieder kommt in dem Bericht deutlich zum Ausdruck.

Unsere Stellungnahme entstand durch intensive Diskussionen und im Austausch von Kirchgemeinderat und Team.

Obwohl Veränderungen, v. a. verbunden mit notwendigen Sparmassnahmen, immer auch schmerzhaft sein können, vertrauen wir darauf, dass es gelingen wird, die Chancen der Veränderungen wahrzunehmen und umzusetzen und die Nachteile so weit als möglich zu vermeiden oder zu minimieren. Gerne versuchen wir mit unserer Stellungnahme einen konstruktiven Beitrag zum gesamten Strukturdialog und den damit verbundenen Veränderungsprozessen zu leisten.

Wir stimmen dem Vorschlag der Projektgruppe, die 12 Kirchgemeinden neu als eine Kirchgemeinde zu organisieren, grundsätzlich zu.

Besonders wichtig sind uns folgende Punkte:

1. Aufhebung von Doppelstrukturen / Leitung der Kirchgemeinde Bern

Wir sehen eine grosse Chance darin, dass die aufwändigen Doppelstrukturen Gesamtkirchgemeinde – Kirchgemeinden aufgehoben werden können. Wir gehen davon aus, dass sich eine solche "Fusion" längerfristig sowieso aufdrängt und finden es deshalb sinnvoll, die Energie jetzt und einmalig (ohne Zwischenschritte mit "Teilfusionen") einzusetzen.

Da das Projekt "Kirchgemeinde Bern" nicht unumstritten ist, fordern wir, dass folgende Punkte, bevor es zu einer definitiven Entscheidung kommt, genau geklärt werden, möglichst mit externer Prozessbegleitung:

- Können die kirchlichen Inhalte in dieser Organisationsform optimal entfaltet werden?
- Ist die Maxime "so zentral wie nötig und so lokal wie möglich" gewährleistet?
- Besteht durch die neue Organisationsform ein deutliches Sparpotential? Wo und wie zeigt sich dies?

Für uns haben andere Formen von Zusammenschluss (Zusammenlegung einzelner Kirchgemeinden) keine Priorität. Wir sehen darin eine verpasste Chance insofern, als die Doppelstrukturen nicht aufgehoben werden können, das Verfahren kaum weniger aufwändig ist und weitere Fusionen wohl nicht ausbleiben würden (s. oben). Für uns als Kirchgemeinde Matthäus wäre eine Zusammenlegung innerhalb der Stadtteile mit der Kirchgemeinde Paulus unvorteilhaft (s. unter Punkt 2, Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen der Kirchgemeinde Matthäus).

Die Zusammenarbeit einzelner Kirchgemeinden z. B. in "Spickeln" können wir uns hingegen gut vorstellen, aber das ist ja im Rahmen des Modells "Kirchgemeinde Bern" vorgesehen und wünschenswert.

Die Leitung der "Kirchgemeinde Bern" (Parlament, KGR, Kreise) muss sorgfältig ausgearbeitet werden und darf auf keinen Fall aufwändiger werden als der Status Quo.

2. Lokale Verankerung und Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen der Kirchgemeinde Matthäus

Ein grosser Teil der Angebote muss unbedingt **lokal verankert** bleiben. Dabei denken wir v. a. an die Angebote im Bereich der **Alters-, Kinder- und Familienarbeit**, da diese Zielgruppen auf kleinräumige Strukturen angewiesen sind. Kirche muss vor Ort sichtbar und erlebbar bleiben, persönliche Kontakte müssen weiterhin gepflegt werden können, da die Kirche sonst ihr Gesicht verliert und mit der Distanz das Zugehörigkeitsgefühl deutlich abnimmt.

Bei den Kasualien scheint es uns wichtig, dass Beerdigungen und Trauerfeiern weiterhin von den Pfarrern und Pfarrerinnen gestaltet werden, die den Leuten im Quartier/im Dorf von den Gottesdiensten und anderen kirchlichen Angeboten bekannt sind.

Dies gilt selbstverständlich für beide Gemeindeteile unserer Kirchengemeinde.

Wichtig scheint uns der Hinweis auf die Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse unserer beiden Gemeindeteile:

Bremgarten als selbstständige politische Gemeinde hat innerhalb der Gesamtkirchengemeinde unbestrittenermassen einen speziellen Status. Es ist wichtig, dass gerade auch hier die Angebote für wenig mobile Bevölkerungsteile erhalten bleiben. Die kirchliche Infrastruktur (v. a. das Kirchgemeindehaus) bietet Raum für Gemeindeanlässe (Gemeindeversammlungen, Partei- und Vereinsnässe, Schulanlässe) und ist deshalb über die kirchlichen Angebote hinaus wichtig.

Bremgarten und seine Bevölkerung sind stark von der Identität als Dorf geprägt, das sich zwar in Richtung Stadt orientiert, dem aber auch eine gewisse Unabhängigkeit wichtig ist. Im Zusammenhang mit den Veränderungen des Strukturdialogs sind für Bremgarten die Optionen "Verbleib bei Bern" oder "neue Organisationsform" zu prüfen.

Die **Engelhalbinsel** wird oft kaum als zur Stadt zugehörig wahrgenommen. Sie gehört politisch zum Stadtteil 2 (Länggasse-Felsenau), wobei die Interessen und Bedürfnisse der Felsenau (besser: Engelhalbinsel) generell ein viel kleineres Gewicht bekommen als die Interessen der Länggasse (u. a. durch schwächere Vertretung in verschiedenen Gremien).

So gerät die Engelhalbinsel oft bei der Verteilung von Geldern und Angeboten ins Hintertreffen (wie z. B. bei der Offenen Kinderarbeit). Die Länggasse ist in keiner Weise auf Angebote oder Infrastruktur der Engelhalbinsel angewiesen, da bei ihnen alles vorhanden ist (Einkaufsmöglichkeiten, kulturelle Angebote, sportliche Infrastruktur und Angebote, Schulen etc.), was bei uns hingegen weitgehend fehlt.

Gerade durch das Fehlen solcher Angebote hat auf der Engelhalbinsel die Kirchengemeinde eine wichtige Rolle betreffend sozialen Zusammenhalt. Dabei

hat auch die ökumenische Zusammenarbeit mit der kath. Pfarrei Heiligkreuz, die ebenfalls sowohl auf der Engehalbinsel als auch in Bremgarten tätig ist, eine wichtige Funktion.

Es muss unbedingt vermieden werden, dass auch im kirchlichen Bereich (so wie auf politischer Ebene) für die Engehalbinsel nur die Brosamen übrigbleiben, die vom "Länggasstisch" fallen...

Da ausserdem die Verbindungen des öffentlichen Verkehrs von der Engehalbinsel zur Länggasse schlecht sind, wäre ein Zusammenschluss mit der Länggasse für uns sehr unvorteilhaft.

3. Zusammenarbeit innerhalb der "Kirchgemeinde Bern"

Es ist uns wichtig, dass Synergien der verschiedenen Kirchgemeinden noch besser genutzt und ausgebaut werden. Wir können uns eine Reihe von Angeboten vorstellen, die einzelne Gemeinden für ein grösseres Einzugsgebiet organisieren (z. B. spezielle Gottesdienste, Erwachsenenbildung, spezifische Seelsorge und Einzelfallhilfe). Dabei müssen die Verkehrswege berücksichtigt werden (z. B. in "Spickelform"). Daneben können lokale Gegebenheiten auch zu einer Spezialisierung in bestimmten Bereichen führen (Profilierung). Allerdings ist zu beachten, dass gewisse Bedürfnisse nur in lokalem Rahmen abgedeckt werden können (sozialraumgebundene Angebote für Menschen mit beschränkter Mobilität - wie Kinder, Familien, Betagte - mit sozialem, aber auch gottesdienstlichem Charakter).

Wichtig ist deshalb in jedem Fall, dass eine gute Erreichbarkeit der Angebote gewährleistet ist und dass die Angebote mit der "Sozialraumorientierung" der angesprochenen Bevölkerungsgruppen übereinstimmen.

4. Erhalt der kirchlichen Gebäude durch Mischnutzung

Kirchliches Leben ohne Verankerung in Gebäuden ist nicht möglich oder zumindest sehr schwer vorstellbar. Dabei ist uns wichtig, dass v. a. die nicht mobile Bevölkerung eine Kirche oder ein Kirchgemeindehaus erreichen kann.

Das ist bei uns schon innerhalb der Kirchgemeinde Matthäus eine grosse Herausforderung und würde mit der Schliessung von vorhandenen kirchlichen Gebäuden zusätzlich verschärft. In Bremgarten und auf der Engehalbinsel müssen kirchlich nutzbare Räume bestehen bleiben.

Sowohl in Bremgarten als auch im Rossfeld wäre eine engere ökumenische Zusammenarbeit mit allfälliger gemeinsamer Gebäudenutzung gut vorstellbar. Die ökumenische Zusammenarbeit funktioniert sehr gut, aber auch auf katholischer Seite stehen Sparmassnahmen mit allfälligen Gebäudeverkäufen, zumindest mittelfristig, in Aussicht. Dazu müsste mit der katholischen Kirchgemeinde das Gespräch gesucht werden.

Wäre eine ökumenische Nutzung nicht realisierbar, müssten diverse andere gemischte Nutzungsmöglichkeiten genau geprüft werden. Ideen sind vorhanden.

5. Stellenbewirtschaftung

Wir vertrauen darauf, dass bei Änderungen der Anstellungsverhältnisse versucht wird, den betroffenen Personen Angebote im Rahmen der "Kirchgemeinde Bern" zu machen und Entlassungen so weit als möglich zu vermeiden.

6. Zum Schluss

Wir gehen davon aus, dass die Veränderungen zu Chancen werden können, wenn sie sachgerecht und mit Blick auf die Menschen vor Ort geschehen. Wenn dies gelingt, werden wir als Kirche unseren Auftrag auch unter neuen Bedingungen gut erfüllen können. Darauf hoffen wir! Wir schätzen es, wenn wir weiterhin in diesen Veränderungsprozess mit einbezogen werden und konstruktiv daran mitarbeiten können.

im Juni 2012

Namens des Kirchgemeinderates Matthäus

Der Präsident Frank Borleis